

Karla Schmutzer und Marion Thuswald: Mit Bildern zu Lust und Begehren arbeiten. Kunst- und sexualpädagogische Methoden und Materialien für Schule und Lehrer*innenbildung: fabrico Verlag, Dezember 2019

Einleitung

Es läuft was falsch. Ganz klar. Dass eine Fachpublikation mit dem Titel „Murat spielt Prinzessin, Alex hat zwei Mütter und Sophie heißt jetzt Ben“ noch im Jahre 2018 einen Shitstorm erfahren musste, bei dem die Verantwortlichen von großen Medien und Parteien wie der CDU, der AfD oder der FDP dazu aufgefordert wurden, „die Verbreitung der Handreichung unverzüglich zu stoppen und die Broschüre zurückzuziehen“¹ ist unglaublich. Jedoch ist es nicht verwunderlich, dass gerade konservativ, christliche Personen, die sich meist rechts orientieren², „Argumente“ nennen wie „Frühsexualisierung“ oder das normabweichende Lebensweisen zu stark angepriesen werden würden.³

Klar ist, dass das Thema „Sexualpädagogik in der Schule“ stark diskutiert wird. Umso wichtiger ist es, dass die Menschen aufgeklärt werden und das Thema nicht einfach unter den Teppich gekehrt wird. Gerade auch, weil Kinder und Jugendliche im Jahre 2022, immer früher und einfacher mit Sexualität, Nacktheit und Lust in Kontakt kommen. Werbung von Onlineshops für Erotikartikel mit Werbesongs wie „Es rappelt im Karton ton ton ton ton...“ bleiben lange im Gedächtnis. Oder man landet aus Versehen auf der Instagram Seite von Katja Krasavice und wird schneller über ihr Sexleben aufgeklärt, als das man wieder wegklicken könnte. Fast lächerlich ist es, wenn man dann hört, dass in kirchlichen Schulen, Themen wie Homosexualität gemieden, ja fast schon verboten werden. Und um eben zu verhindern, dass sich Kinder und Jugendlichen von unseriösen Seiten im Internet aufklären lassen, ist es doch nur logisch, dass man sexualpädagogische Inhalte schon früh in der Schule vermittelt und die Schüler*innen⁴ langsam und professionell an solche Themen heranführt.

Nach eigenen Erfahrungen denken wohl viele, dass sexualpädagogische Themen nur im Fach Biologie Platz finden. Doch dem ist nicht so. Auch in Religion, Ethik, Deutsch, Sozialkunde, in den Fremdsprachen, ja in so vielen Fächern kann man sie mit einbeziehen. Ja, sogar in der Kunst. Und wie das aussehen kann, zeigen uns Karla Schmutzer und Marion Thuswald in ihrer Publikation „Mit Bildern zu Lust und Begehren arbeiten. Kunst- und sexualpädagogische Methoden und Materialien für

¹ Vgl. „Murat spielt Prinzessin, Alex hat zwei Mütter und Sophie heißt jetzt Ben“ (Januar 2018): in: Queerformat Fachstelle Queere Bildung, o. D., <https://www.queerformat.de/murat-spielt-prinzessin-alex-hat-zwei-muetter-und-sophie-heisst-jetzt-ben/> (abgerufen am 25.02.2022).

² Vgl. Vanagas, Annette, Hrsg.: Sexualpädagogische (Re)Visionen: Sexualpädagogik als Diskriminierungsschutz für Schule und außerschulische Bildungsarbeit, 1. Aufl., Köln, Deutschland: Springer Vs, 2021.

³ Vgl. Vanagas, Hrsg., 2021.

⁴ Da es mir wichtig ist, dass alle Geschlechter repräsentiert werden und ich meinen neu angeeigneten diskriminierungskritischen Blick anwenden möchte, wird hier eine genderneutrale Personenbeschreibung verwendet

Schule und Lehrer*innenbildung“.⁵ Die Autorinnen zeigen den Leser*innen, wie es gelingen kann, in eine kritische Auseinandersetzung mit Sexualität und visueller Kultur zu treten. Die folgenden Fragen sollen in der Publikation beantwortet werden.

Wie kann eine solche Auseinandersetzung mit Bildern zu Lust und Begehren (fach-) didaktisch gestaltet werden? Welche Bilder eignen sich für eine reflexive Bearbeitung im Unterricht? Was brauchen (angehende) Lehrer*innen, um Sexualität und visuelle Kultur professionell und altersadäquat thematisieren zu können? Und welche Bedürfnisse artikulieren Schüler*innen hinsichtlich sexualitätsbezogener Themen im (Kunst-)Unterricht?

Die Publikation richtet sich hierbei vor allem an Lehrer*innen der künstlerisch-gestalterischen Fächer, Sexualpädagog*innen, Lehrerbildner*innen und Kunstvermittler*innen.⁶ Da ich in meiner Schulzeit so gut wie gar nicht in den Genuss kommen durfte, professionelle Heranführung an sexualpädagogische Themen zu genießen, habe ich mir das Ziel gesetzt, dies in meinem Unterricht als Lehrerin nicht zu vernachlässigen. Die ausgewählte Publikation sollte mich auf sexualitätsbezogene Themen vorbereiten und diese mit diskriminierungskritischer Pädagogik verknüpfen.

Inhaltsangabe

Die vorliegende Publikation handelt von einer Methodenwerkstatt, die im Rahmen des zweijährigen Forschungsprojekts *Imaging Desires* stattgefunden hat. Während diesem forschten Schüler*innen, Lehrer*innen, Lehramtsstudierende, Wissenschaftler*innen, Sexualpädagog*innen und Künstler*innen gemeinsam zwischen 2017 und 2019 zu Fragen rund um Sexualität, visuelle Kultur und Pädagogik. Beteiligt an der Methodenwerkstatt waren (Oberstufen-) Schüler*innen und (Lehramts-) Studierende, die möglichst gleichberechtigt in die Rolle von Forschenden schlüpfen. Leiterinnen waren hierbei die beiden Autorinnen dieser Publikation: Karla Schmutzer und Marion Thuswald.

Den ersten wesentlichen Teil des Werks übernehmen Hintergrundinfos. Hierbei erklären die Autorinnen, warum die Arbeit mit Bildern in der Pädagogik so wichtig ist und dass sie sich hierbei an Lehrplänen aus Österreich und der Schweiz orientierten. Hierbei heben sie mehrmals hervor, dass die Sexualerziehung Teil des Erziehungsauftrags ist und sie in der Schule dennoch so wenig Beachtung erfährt. Ebenfalls teilen sie mit, in welchem Rahmen die Forschung stattfindet und erläutern das Projekt *Imaging Desires* näher. Während des Schreibens der Publikation, als auch schon während der Arbeit im Rahmen des Projekts, waren die beiden Autorinnen stets um machtsensible und diskriminierungskritische Analysewerkzeuge und Handlungspraxen bemüht, und nennen hierbei Vorbilder aus der Kunstpädagogik wie Carmen Mörsch, Nanna Lüth oder Bernadette Settele.

Schmutzer und Thuswald schlagen den Leser*innen Methoden vor, wie man den Einstieg in eine Unterrichtsreihe, die Themen der Sexualpädagogik behandelt,

⁵ Schmutzer, Karla/ Thuswald, Marion: *Mit Bildern zu Lust und Begehren arbeiten.: Kunst- und sexualpädagogische Methoden und Materialien für Schule und Lehrer*innenbildung*, 1. Aufl., fabrico Verlag, 2019.

⁶ Vgl. Schmutzer/Thuswald, 2019.

gestalten kann und geben ihnen auch konkretes Material von Expert*innen an die Hand, welches für Vorbereitungen genutzt werden kann. Sie nennen ebenfalls Beratungsstellen und es scheint ihnen sehr wichtig zu sein, dass man in Austausch mit Kolleg*innen tritt, gerade auch wenn man als Lehrkraft mit Dingen konfrontiert wird, mit denen man im Vorhinein vielleicht nicht gerechnet hat, wie z.B. Elterngespräche über visuelle Darstellungen von Sexualität und Begehren.

Bevor man eine solche Unterrichtsreihe startet, solle man die Schüler*innen, evtl. durch Workshops, langsam an die sensiblen Themen heranführen. Man solle zudem erklären, warum eine nicht-diskriminierende Sprache essentiell ist und warum bestimmte Formulierungen unangebracht sind. Auch ist es elementar, im Vorhinein bestimmte Regeln zu etablieren um die Privatsphäre der Teilnehmenden zu schützen. An einem Workshop nahmen auch die teilnehmenden Schüler*innen vor dem Projekt zur Vorbereitung teil. Das erste Aufeinandertreffen zwischen Schüler*innen und Studierenden fand dann auf neutralem Boden, im Kontext einer Ausstellung statt.

Die beiden Autorinnen berichten auch offen über Schwierigkeiten und Dinge, die nicht so gelaufen sind, wie sie sollten. Sie geben Versäumnisse ihrerseits offen zu. Nach Analyse der Problematik werden Lösungsstrategien vorgeschlagen und ebenfalls wird darauf hingewiesen, wie man rechtlichen Problemen aus dem Weg geht.

Ein wesentlicher Bestandteil der Publikation ist dann ein Überblick über die Methodenwerkstatt, die an vier Terminen, jeweils für drei Stunden stattgefunden hat. Dabei werden die Methoden akribisch thematisiert. Erläutert werden Sozialform, eingeplante Zeit, Ziele und Potentiale, benötigtes Material, die Vorbereitung und der Ablauf. Hinzu kommen Vorschläge zur Weiterarbeit, Erfahrungen, Anmerkungen der Leiterinnen und Kommentare der Teilnehmenden. Unterstützt werden diese übersichtlich gestalteten Überblicke durch genutztes Material, Bilder und Ergebnisse. Zum Schluss wird auf unterschiedliche Reflexionsmethoden eingegangen und es folgt ein riesiges und nützliches Literatur- und Quellenverzeichnis, welches auch für die eigene Literaturrecherche verwendet werden kann.

Diskussion

„Mit Bildern zu Lust und Begehren arbeiten“ ist eine wirklich gut gelungene Publikation, die immer wichtiger werdende Themen behandelt. Auch wenn Sexualpädagogik hier wohl die größte Rolle spielt, werden die Ziele der Kunstpädagogik nicht vernachlässigt. Offenheit und Interesse sowie Urteilsvermögen gegenüber den Künsten und der visuellen Kultur wird erzeugt und Bildkompetenz als konstitutiver Bestandteil der allgemeinen Bildung vermittelt. Auch die visuelle Kommunikation, die ab den 1970ern immer elementarer wurde, wird gefördert, indem man sich mit der visuellen Alltagskultur beschäftigt und dazu fähig ist, Medienbilder, Collagen, Comics etc. zu analysieren. Auch führen die Methoden, die in der Publikation herangeführt werden, die Bereitschaft zu Selbstbehauptung und Widerstand gegen Bevormundung herbei. Bei der Bildauswahl wurde sichtlich darauf geachtet, dass Arbeiten, Fotografien und Bilder ausgewählt wurden, die sowohl von

Personen stammen, die als weiblich zu identifizieren sind als auch von Personen, die als männlich zu identifizieren sind. Dies kann man fortschrittlich und modern ansehen, denn wie wohl den meisten bewusst ist, wurde bei den Lehrplänen des Kunstunterrichts in RLP (1998) darauf keinen Wert gelegt. Laut diesen sollen so gut wie nur Werke und Arbeiten von *weißen*⁷, als männlich zu identifizierende Personen, Verwendung im Unterricht finden.

In der Forschung mit Schüler*innen werden wirklich wichtige Punkte hervorgehoben, die zur Bildung im Rahmen von Kunstunterricht zählen. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden mit Hilfe der vorgestellten Methoden an gesellschaftliche Kritik- und Analysefähigkeit herangeführt und lernen kritisches Reflektieren gegenüber eigenen und anderen Privilegien und Diskriminierungen. Auch Teamfähigkeit, durch Gruppenarbeiten, Planungsfähigkeit, Selbstmotivation und die Ich- Stärkung werden ausgeprägt. Die Teilnehmenden lernen den Umgang mit Differenz und Verunsicherung und verlassen dabei bekannte Routinen. Unbekannte, sensible Themen und neue Methoden, die man vielleicht sonst in der Schule oder dem Studium nie kennengelernt hat, tragen hierzu bei.

Nach all den positiven Auswirkungen folgen nun dennoch ein paar Teile der Publikation, die kritisch zu betrachten sind.

Die Leiterinnen haben sich zur Bildauswahl geäußert und selbst analysiert was gut oder schlecht gelungen ist. Dabei stellen sie jedoch schon fast ohne Wertung fest, dass sie trotz der angestrebten Vielfalt, überwiegend zeitgenössische Arbeiten auswählten, wobei die Mehrzahl davon aus dem europäischen und US-amerikanischen Raum stammt. Dabei stellt sich die Frage, ob es nicht auch interessant gewesen wäre, wenn man „Lust und Begehren“ ebenfalls anhand Bilder, aus beispielsweise dem asiatischen oder afrikanischen Raum betrachtet hätte. Es wirkt so, als hätte man dies, trotz macht- und diskriminierungskritischen Blicks, ausgeschlossen oder ausgeblendet. Auch wurde im Nachhinein von den Studierenden angemerkt, dass Bilder auf denen sofort sichtbare Behinderungen dargestellt sind, gefehlt hätten. Da dies jedoch von den Autorinnen angemerkt wird, kann man diese Fehler im eigenen Unterricht vermeiden. Auch wurde die Bildersuche ja insgesamt als problematisch bezeichnet. Dass die Fehler jedoch zugegeben wurden und nach Verbesserungsmöglichkeiten gesucht wurde, kann man Schmutzer und Thuswald hoch anrechnen.

Auch sollte darauf geachtet werden, dass die Studierenden auch wirklich in der Rolle der Forschenden bleiben und nicht in die Rolle von Lehrenden rutschen. Dies war den Leiterinnen sehr wichtig. Jedoch muss man anmerken, dass es an einigen Stellen so wirkt, als würden Studierende wie Lehrende agieren. Es scheint als würden sich die Studierenden über die Schüler*innen stellen und selbst Fragen formulieren. Dies wird dann deutlich, wenn es sich nicht um Fragen handelt die die Leiterinnen vorgegeben haben. Wenn man verschiedene Altersgruppen und verschiedene Personengruppen zusammenwürfelt, sollte man auf die Gleichstellung auch sehr genau achten.

⁷ Mit *weiß* ist nicht die Hautfarbe gemeint, sondern eine dominante und privilegierte Machtposition

Dennoch ist es Schmutzer und Thuswald im Großen und Ganzen gut gelungen, ihre gesetzten Ziele zu erreichen. Dabei achteten sie stets auf geschlechtsneutrale und machtkritische Formulierungen. Auch den Meinungen und Erfahrungen der Schüler*innen und Studierenden wird Platz geboten, denn zwischen den Texten befinden sich immer wieder Sprechblasen, Notizzettel oder Ähnliches, in denen Zitate oder Ausschnitte von Ergebnissen geteilt werden.

Die Publikation ist ansprechend und kreativ gestaltet, da verschiedene Farben und Graphiken genutzt wurden. Der Text ist angenehm zu lesen und leicht zu verstehen. Mit Betrachtung des Habitus kann man hier also anmerken, dass die Publikation nicht nur von der genannten Zielgruppe gelesen werden kann, sondern auch von Fachfremden oder Menschen, die sich mit den genannten Themen bisher in keinsten Weise auseinandergesetzt haben. Zudem sind zwar die Methoden dafür gedacht, dass sie zukünftig im Unterricht genutzt werden können, jedoch ist auch der Teil der Publikation interessant, in der es um die Sexualpädagogik im Allgemeinen und andere Hintergründe geht.

Schmutzer und Thuswald bringen ihre Anliegen und Ziele auf den Punkt und haben Methoden konzipiert die hervorragend für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen geeignet sind. Sie gehen detailliert auf jede ihrer genutzten Methoden ein. Sie beleuchten sie von allen Seiten und erläutern genau, auf was man achten muss, wenn man diese verwenden möchte. Gut gelungen ist hierbei auch die herrschende Abwechslung, die durch unterschiedliche Sozialformen und das wechselnde Material angestrebt wird.

Fazit

Die Publikation von Karla Schmutzer und Marion Thuswald kann ich jeder Lehrkraft ans Herz legen, die sich mit sexualpädagogischen Methoden befassen und die mit diesen ihren Unterricht bereichern möchte. Doch auch für Menschen die anderweitig in der Kunstvermittlung tätig sind oder welche, die sich aus anderen Gründen für Sexualpädagogik interessieren, ist sie mehr als geeignet. Sie überzeugt mit Klarheit, Leidenschaft und intensiver Recherche. Fast alle Methoden kamen bei den Schüler*innen als auch bei den Studierenden gut an und erfüllten meist das angestrebte Ziel. Gerade weil man im Studium selten sexualpädagogisches Wissen vermittelt bekommt, ist das Lesen dieser Arbeit eine Bereicherung gewesen. Die Kirsche auf dem Sahnehäubchen ist, dass es sich hierbei auch um eine anti-diskriminierende Bildungsarbeit handelt, die mit gutem Beispiel voran geht und für Sensibilisierung sorgt.